

Sehr geehrter Herr Landesbischof, sehr geehrte Pfarrerin Hofer, sehr geehrter Pfarrer Hofer, lieber Herr Drost, meine Damen und Herren,

ich darf Ihnen zu Beginn vom Präsidenten der Stiftung Deutsches Historisches Museum Berlin, Herrn Prof. Alexander Koch, der heute leider nicht persönlich am Festgottesdienst teilnehmen konnte, die besten Glückwünsche zum 450. Jahrestag der Einführung der Reformation in Ortenburg übermitteln. Herr Prof. Koch freut sich, dass das DHM mit der Ausleihe eines Bandes der Ortenburg-Bibel seinen Beitrag zum guten Gelingen der Festveranstaltungen und der Ausstellung „Evangelisch - mitten in Bayern“ leisten konnte.

Um es gleich vorweg zu sagen: ich bin froh hier zu stehen. Und das nicht wegen der etwas komplizierten Anreise hierher, sondern aus einem anderen Grund: ich bin froh, dass es uns gelungen ist, die Ortenburg-Bibel, wenigstens zur Hälfte und für eine begrenzte Zeit, wieder hierher nach Ortenburg zu bringen. Es war mir ein persönliches Anliegen, dieses für die Reformationsgeschichte Ortenburgs so wichtige Stück an seinen ersten Wirkungsort in Ihre Ausstellung auszuleihen und Ihnen damit vor Ort die Gelegenheit zu geben, die imposante Schönheit dieser Bibel erleben zu können.

Als mich Herr Drost im Sommer 2012 anfragte, ob es möglich sei, für Ihre Ausstellung „Evangelisch – mitten in Bayern“ ein Digitalisat der gesamten Bibel zu erhalten, war ich zunächst guter Dinge, dass wir dies bewerkstelligen könnten, zumal eine Sicherungsverfilmung dieses wertvollen Stückes ohnehin wünschenswert wäre. Wir haben also den 2. Band der Bibel aus dem Tresor geholt und haben versucht, digitale Aufnahmen daraus zu machen. Dies gelang uns nur zu einem geringen Teil und die Ergebnisse waren insgesamt sehr unbefriedigend. Das Problem liegt in der extrem engen Bindung der Bibel, die es selbst den besten Scannern in der Staatsbibliothek zu Berlin nicht erlaubten, scharfe Bilder bis in den innersten Falz zu machen. Wir mussten also die Volldigitalisierung abbrechen und konnten Ihnen nur einige ausgewählte Bilder übermitteln, die Sie ja auch in der Ausstellung sehen können.

Doch habe ich Herrn Drost bereits im Herbst 2012 angeboten, die Bibel auch im Original auszuleihen. Aber er winkte zunächst ab, da die Kosten für eine solche Ausleihe nicht kalkulierbar waren und das Budget für die Ausstellung eigentlich ausgeschöpft war. Doch als der Kulturstatsminister mit einer finanziellen Förderung einsprang, konnte das Projekt „Ortenburg-Bibel in Ortenburg“ doch noch realisiert werden. Ich freue mich also außerordentlich darüber, dass dieses für Ihre und die Geschichte Ortenburgs so wichtige Objekt die Reise hierher antreten konnte. Gestern haben wir den ersten Band der Bibel in der Vitrine platziert, heute Abend und die folgenden 14 Tage haben Sie ausführlich Gelegenheit, das neue Exponat in Ihrer Ausstellung zu betrachten.

Lassen Sie mich, bevor ich ein paar Sätze zur Ortenburg-Bibel selbst sage, ein paar Anmerkungen machen, wie die beiden Bände ins Deutsche Historische Museum kamen. Im Jahr 1980 kaufte der Antiquar Heribert Tenschert aus Rotthalmünster den 2. Band der Bibel aus Schweizer Privatbesitz. Die Bände waren um 1600 voneinander getrennt worden der 2. Band mit den Kleinen Propheten und dem Neuen Testament irrte seither durch diverse private Sammlungen in der Schweiz, in Paris, in England, Deutschland und zuletzt wieder der Schweiz. Tenschert bot den einzelnen Band in seinem Katalog 18 (Einhundert Drucke auf Pergament) aus dem Jahr 1986 zum Kauf an. Im selben Jahr kaufte der Hamburger Antiquar Jörn Günther den 1. Band der Bibel aus dem Besitz der Familie von Ortenburg und versuchte ihn im Handel zu platzieren. Tenschert erkannte die Chance, die beiden Bände nach Jahrhunderten wieder zusammenzuführen und kaufte den 1. Band von Günther ab. Tenschert bot daraufhin beide Bände dem Freistaat Bayern, namentlich der Bayerischen Staatsbibliothek, zum Kauf an. Die Verhandlungen kamen, wie mir Herr Tenschert neulich telefonisch übermittelte, aus verschiedenen Gründen nie richtig in Schwung, entweder, weil den Münchenern das Geld fehlte oder sie die Bedeutung dieses Angebotes nicht realisierten. Nachdem die Verhandlungen mit der BSB München im Jahr 1988 endgültig gescheitert waren, bot Tenschert die beiden Bände der Ortenburg-Bibel dem DHM an. Nachdem die Drittmittel-Finanzierung gesichert war, wurden die Bände durch die Deutsche Klassenlotterie-Stiftung erworben und anschließend dem DHM geschenkt. Der nüchterne Inventarbucheintrag vom 7. Juli 1989 lautet: 1989/1946.1-2 Biblia. Das ist die gantze heilige Schrifft, Ortenburg-Bibel, Übersetzer: Martin Luther, Drucker: Heinrich Steiner 1535, Ankauf DKLB-Stiftung. Ich berichte das deshalb so ausführlich, um Ihnen zu zeigen, dass das DHM diese Bibel Bayern nicht weggeschnappt hat. Ich halte im Übrigen das DHM für einen überaus guten und repräsentativen Aufbewahrungsort: in der seit 2006 laufenden Dauerausstellung war durchgehend mindestens ein Band der Ortenburg-Bibel ausgestellt. Diese wundervolle Bibel haben dort inzwischen über 2,6 Millionen Menschen betrachtet, Sie haben von Ortenburg gelesen und dem aufrechten und kämpferischen Reichsgrafen Joachim. Die Bibel war inzwischen mit dieser hier in insgesamt 7 Sonderausstellungen in Europa und Taiwan ausgestellt. Eine bessere Werbung für Ortenburg in Berlin und in der Welt können Sie sich gar nicht wünschen!

Lassen Sie mich nun ein paar Worte zur Steiner-Bibel von 1535 sagen, von der ein Exemplar auf Pergament – ich drücke mich bewusst schwammig aus: „vor 1561“ zur Ortenburg-Bibel wurde.

Martin Luther hatte unter Mitarbeit weiterer Theologen den gesamten Bibeltext ins Deutsche übersetzt und ließ diese erste Lutherbibel 1534 bei Hans Lufft in Wittenberg drucken. Der Augsburger Drucker Heinrich Steiner erkannte die Brisanz und Wichtigkeit dieses Textes und fertigte innerhalb weniger Wochen den ersten Raubdruck der Lutherbibel-Geschichte an: Seine BJblia, Das ist die gantze heilige Schrifft Deudsch erschien am 16. Februar 1535 und ist damit die zweite Ausgabe unserer heutigen Lutherbibel. Dieser Druck ist schon wegen seiner Dimension eine Besonderheit: er umfasst insgesamt 685 bedruckte Blatt, d.h. 1.370 Druckseiten.

Damit übersteigt ihr Umfang die Gutenbergbibel um 45 Blatt. Die überlieferten Exemplare sind in zwei, vier und sogar sechs Bände aufgeteilt. Der Druck ist zweispaltig zu je 52 Zeilen, d.h. es sind insgesamt etwa 142.500 Zeilen gesetzt. Die Illustration der Bibel ist aufwendig: es gibt insgesamt drei Titelblätter mit Titeleinfassungen, zwei ganzseitige Holzschnitte sowie 70 spaltenbreite Holzschnitte, Nachschnitte aus der Lotter-Bibel von 1534 nach Hans Holbein, Lukas Cranach und Melchior Schwarzenberg. Im ersten Band sind vorne und hinten zwei Pergamentblätter eingebunden, auf die in sauberer Kanzleischrift drei Briefe von Erasmus von Rotterdam, Luther und Melanchthon geschrieben sind. Dabei steht, die Originalhandschriften befänden sich im Archiv der Grafen von Ortenburg. Ob sie dort noch sind, kann ich nicht beurteilen. Die Briefausgaben der drei genannten Autoren verwenden jedoch die Ortenburg-Bibel als Primärquellen für diese Briefe. Soweit die nüchternen Fakten.

Üblicherweise druckte man 1535 auf Papier. Steiner jedoch plante zusätzlich zur Normalausgabe offenbar eine Vorzugsausgabe und gewann dafür mit Peter Aprell einen der wichtigsten Papier- und Pergamentlieferanten Augsburgs im 16. Jahrhundert. Von ihm ließ er sich für einen begrenzten Teil der Auflage Pergament liefern. Machen wir eine einfache Rechnung: die Blätter der Bibel sind 31 x 21 cm groß, d.h. die Bögen, auf die gedruckt wurde messen 31 x 42. Aus einem Schaffell lassen sich 3-4 Bögen Pergament dieser Größe herstellen. Das heißt: für eine Steiner-Bibel auf Pergament benötigte man 343 Bögen Pergament, also 90-120 Schafhäute. Wenn wir von einer Pergament-Auflage von nur 10 Exemplaren ausgehen, mussten dafür 900-1.200 Schafe geschlachtet werden. Für wie viele Exemplare das Pergament bestellt wurde und über dessen Finanzierung ist leider nichts bekannt. Doch gibt das Kolophon, also die Schlussschrift der Bibel, bei den erhaltenen Pergamentexemplaren einen Hinweis. Dort steht: Gedruckt durch Heinrich Stainer ... In Verlegung Maister Peter Aprellen Pergamenter. Es ist also zu vermuten, dass Peter Aprell als reicher Kaufmann die Vorfinanzierung wenigstens der Pergamentaufflage der Bibel übernommen hat und damit auch das kaufmännische Risiko trug. Ob weitere Finanziere der Luxusaufgabe auf Pergament zu nennen sind, bleibt Spekulation. In der Literatur werden die Fugger als Mäzene genannt, doch waren die reichen Fugger katholisch, hätten also den Druck der Lutherbibel eher nicht unterstützt. Die evangelischen Fugger, allen voran Ulrich, waren hingegen hoch verschuldet. Von der Steiner-Bibel sind insgesamt noch 15 ½ Exemplare bekannt, davon 4 auf Pergament. Neben der Ortenburg-Bibel in Berlin befinden sich weitere Pergament-Exemplare in der Landesbibliothek Stuttgart (unkoloriert), und je ein koloriertes Exemplar in der Herzog August-Bibliothek Wolfenbüttel und der Bibliotheca Apostolica Vaticana in Rom. Das kolorierte Pergamentexemplar der Stadtbibliothek Lübeck ist im Zweiten Weltkrieg zerstört worden.

Wie nun wurde ein Exemplar der Steiner-Bibel zur Ortenburg-Bibel? Am 19. Mai 1549 heiratete Reichsgraf Joachim von Ortenburg als seine erste Frau Ursula Fugger. Sie war das 13. und letzte Kind von Raymund Fugger, einem Enkel Jakob

Fuggers des Reichen. Die 19jährige Ursula wurde mit der ungeheuren Mitgift von 30.000 Gulden ausgestattet. Dass sie jedoch zur geistlichen Erbauung von ihren beiden Vormündern, den katholischen Brüdern Johann Jakob und Georg Fugger ausgerechnet eine Lutherbibel, und sei sie noch so reich illustriert und auf Pergament gedruckt, mitbekam, ist doch eher unwahrscheinlich. Möglicherweise bekam sie jedoch die Bibel von ihrem ebenso protestantischen wie bibliophilen, man möchte fast sagen bibliomanischen Bruder Ulrich geschenkt, aus dessen Besitz zahlreiche hochkarätige Handschriften in die Heidelberger Bibliotheca Palatina kamen. Dies würde bedeuten, dass die Bibel nicht schon seit 1549 sondern vielleicht erst nach 1553, nach der Rückkehr Ulrichs aus Rom und seinem offenen Bekenntnis für den Protestantismus, und vor 1560 nach Ortenburg kam. Ein weiterer Hinweis auf die Provenienz Ulrich Fugger könnte sein, dass sich Graf Joachim von Ortenburg als Augsburger Rat für die vorzeitige Freilassung Ulrich Fuggers aus der Haft stark gemacht hatte. Ulrich war wegen seiner immensen Schulden 1559 für sieben Monate eingekerkert gewesen. Möglicherweise kam die Bibel erst zu diesem Zeitpunkt als Dankgeschenk an Joachim. Spätestens 1561 jedoch ist die Bibel in Ortenburg, denn aus diesem Jahr datiert der erste Besitzeintrag Joachims von Ortenburg auf dem Vorsatzblatt von Bd. 1 mit seiner – wie ich finde – immer noch lebenswerten Devise: Eil mit weil! Ein weiterer Eintrag von ihm datiert von 1578 auf dem Vorderspiegel des 2. Bandes. Dort trug er nun zusätzlich seinen Leitspruch „Umbra non cedit soli – Der Schatten weicht nicht von der Sonne“ ein, möglicherweise ein Hinweis auf seinen unerbittlichen Kampf gegen Herzog Albrecht von Bayern im Streit der Konfessionen.

Die weitere Geschichte der beiden Bände ist schnell erzählt. Als Joachim im Jahr 1600 starb, hinterließ er keine direkten Nachkommen, da sein einziger Sohn Anton bereits 1573 verstorben war. Die Grafschaft Ortenburg fiel an Joachims ältesten Großneffen Heinrich VIII., der jedoch auch bereits 1603 starb. Der 1. Band der Bibel blieb offenbar bei Heinrich und ging auf dessen Sohn Friedrich Kasimir über. Er sorgte als strenger Calvinist dafür, dass in diesem Band (den Sie in der Ausstellung sehen können) die Gottesdarstellungen auf dem Titelblatt und in dem Holzschnitt mit der Paradiesdarstellung getilgt wurden. Da Gottvater im 2. Band noch an seinem Platz in der Titelbordüre thront, können wir annehmen, dass dieser Band auf den Neffen Heinrichs VIII., Georg IV. übergegangen war. Wann der 2. Band aus dem Hause Ortenburg verschwand und in Sammlerkreise kam, wissen wir nicht genau. Spätestens in der Mitte des 18. Jahrhunderts ist der Band in der Sammlung des Züricher Bibliophilen Heidegger. 1819 ist der Band in Paris in der Sammlung des Verlegers Antoine Augustin Renouard. Er beschreibt ihn in seinem *Catalogue de la bibliothèque d'un amateur* (Bd. 1, Paris, 1819, S. 15-16): „Ich gebe zu, dass ich viel gegeben habe, um diesen großartigen deutschen Druck für meine Sammlung, die ich für den Verkauf angelegt hatte, zu kaufen. Nun ist er da und er bleibt da. Sein Einband, alt und reich ausgestattet, ist einzigartig (Je confesse que j'aurois autant aimé trouver à vendre ce gros billot allemand que de le conserver dans ma collection, à laquelle je ne l'avais point destiné. Maintenant qu'il y est, il y restera. Sa reliure, ancienne et riche, est singulière)“. Nun ist er da und er bleibt da. Dass sich das nicht erfüllt hat wissen wir heute.

Der 1. Band blieb in der Familie von Ortenburg. Friedrich Casimir, der Calvinist, ließ zum 100. Jahrestag des Druckes 1635 auf das vordere Vorsatzblatt schreiben: „Nun seindt gleich hundert Jahr verruckt, Das diese Bibl wardt getruckt, Ich wünsch das sie beim Gschlechte mein noch gar vil hundert Jahr möcht sein“. Darunter setzte er eigenhändig seine Unterschrift.

In seiner Augsburger Buchdruckergeschichte schreibt Georg Wilhelm Zapf im Jahr 1786: „Vorzüglich merkwürdig aber ist eine von ihm [Heinrich Steiner] in 4 Bänden 1535 gedruckte Bibel auf Pergament in Folio, wodurch er seinen Namen verewigt hat. Man kann sie in der That einen großen Schatz in einer Bibliothek nennen, wenn man sie besitzt“ (Zapf: Augsburgs Buchdruckergeschichte ..., Augsburg: Bürglen, 1786, S. XLV-XLVI). Das DHM schätzt sich in der Tat glücklich, diesen großen Schatz in seiner Bibliothek zu besitzen, zu bewahren, zu beforschen und auszustellen.

Evangelisch – mitten in Bayern. Diese nun 450 Jahre währende „Provokation“ hat seine Ursprünge möglicherweise in einem Buch: dem Buch der Bücher, der Bibel des Reichsgrafen Joachim von Ortenburg. Der Archäologe Ludwig Borchardt schrieb nach dem Fund der Büste der Nofretete am 6. Dezember 1912 einen Satz in sein Tagebuch, den man problemlos auch auf die Ortenburg-Bibel anwenden kann: „beschreiben nützt nichts, anschauen!“

Vielen Dank.

Bjblia Das ist, die gantze heilige Schriffte Deudsch, Augsburg: Heinrich Steiner, 1535

Erhaltene Exemplare:

Aschaffenburg HB	Papier		
Augsburg UB (früher Maihingen FB)	Papier		6 Bde.
Bamberg SB	Papier		
Bamberg SB	Papier		
Berlin DHM (früher Ortenburg GräflB)	Pergament (kol.)	VD 16	RA 92/2968 -1-2 (2 Bde.)
Cambridge	Papier (nur AT)		
Königsberg StB	Papier		Kriegsverlust?
London BL	Papier		
Lübeck StB	Pergament (kol.)		Kriegsverlust?
München BSB	Papier	VD 16	
München BSB	Papier	VD 16	
Nürnberg StB	Papier		
Rom BAV (früher Heidelberg BibPal)	Pergament		Stamp. Ross. 7184-7185 (2 Bde.)
Stuttgart LB	Pergament		
Stuttgart LB	Papier		
Wernigerode FB	Pergament (AT)/ Papier (NT)		Kriegsverlust?
Wittenberg LHalle	Papier?		
Wolfenbüttel HAB (früher Helmstedt UB)	Pergament	VD 16	Bibel-S. 4° 13 (6 Bde.)
Zürich ZB	Papier		
18 ½ Ex.	13 Papier / 5 ½ Pergament		1 ½ Papier / 1 ½ Pergament Kriegsverlust?